

SALZBURG ZUM STAUNEN

Impressum

Für Inhalte fremder Webseiten, auf die in diesem Buch hingewiesen wird, haftet der Verlag nicht. Wir behalten uns eine Nutzung dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

© 2025 Verlag Anton Pustet
5020 Salzburg, Bergstraße 12
buch@pustet.at
Sämtliche Rechte vorbehalten.

Lektorat: Markus Weiglein
Korrektur: Anja Zachhuber
Grafik und Produktion: Nadine Kaschnig-Löbel
Karte: ArgeKartografie
Druck: Florjancic tisk
Gedruckt in der EU

ISBN 978-3-7025-1176-0

Alle Routenbeschreibungen wurden nach gründlicher Recherche und aktuellem Wissensstand erstellt. Eine Haftung für die Richtigkeit der Angaben kann trotzdem nicht übernommen werden, da sich diese aus verschiedenen Gründen auch wieder ändern können.

Mehr über unsere Autor:innen und Bücher:
www.pustet.at

Wir bemühen uns bei jedem unserer Bücher um eine ressourcenschonende Produktion. Alle unsere Titel werden in Österreich und seinen Nachbarländern gedruckt. Um umweltschädliche Verpackungen zu vermeiden, werden unsere Bücher nicht mehr einzeln in Folie eingeschweißt. Es ist uns ein Anliegen, einen nachhaltigen Beitrag zum Klima- und Umweltschutz zu leisten.



Superlative | Originale | Entdeckungen

INHALT

Einleitung	8
------------------	---

UNTERWEGS IN DER ALTSTADT

1 DAS „ELEKTRICITÄTS-HOTEL“ BRISTOL	12
Die erste Herberge mit Strom	
2 DAS LEDERHAUS	16
Eine spätgotische Attraktion im Betrieb Schliesselberger	
3 DAS JETZELSBERGER STÖCKL	20
Internationales Flair beim Figaro	
4 DAS „DUSCHLHAUS“	24
Eines der ältesten Bürgerhäuser	
5 DAS KLEINSTE HAUS	28
Ein Resultat hoffnungsloser Liebe?	
6 DAS FRÜHERE STADTKINO	32
Tempel der Künste und modernstes Lichtspielhaus	

7 DER POSTHOF	36
Gründungsort der „Salzburger Gruppe“	

ENTLANG DER SALZACH

8 DAS LEHENER WOHNHOCHHAUS	42
Brutal monumental	
9 DAS „HAUS DES LICHTS“	46
Die vermutlich größte Privatgarage	
10 DAS BAZARGEBÄUDE	50
Ein exotisches „übles Monstrum“?	
11 DER SALZACHHOF	54
Ein Dampfer mitten in der Stadt	
12 DIE VILLA WEIDLICH	58
Internationalismus und eine Riesenschildkröte	

AUF UND NAHE DEN STADTBERGE

13 DER STIEGLKELLER	64
Ein Bierpalast mit über 1 000 Glühlampen	
14 DAS KOLLEG ST. BENEDIKT	68
Unerwarteter Einzug der Moderne	

15	DAS „HAUS EINES BÄRTIGEN“	72
	Michelangelo in der Mozartstadt	
16	DAS UNIKUM AM MÖNCHSBERG	76
	Eine Jugendsünde?	
17	DIE VILLA AMANSHAUSER	80
	Eine „versteckte Burg“	
18	DAS EHEMALIGE STERNBRÄU-AREAL	84
	Kristalliner Luxus	
19	DER AMALIE-REDLICH-TURM	88
	Ein intensiv genutzter Mehrzweckbau	

AUSSERHALB DES ZENTRUMS

20	DER STAMMSITZ DER SALZBURG AG	94
	Eine verkehrte Waschmaschine	
21	DIE PRIVATKLINIK WEHRLE-DIAKONISSEN	98
	Winston Churchill als Patient	
22	DAS KIESELGEBÄUDE	102
	Ein Klassiker des Modernismus	
23	DAS HOTEL EUROPA	106
	Fast so hoch wie der Mönchsberg	

24	DAS „HAUS MIT DEM PFEIL“	110
	Hinweis auf einen alten Luftschuttkeller	
25	DAS „GLASERMEISTER-HAUS“	114
	Kunst in Perfektion	
26	DER NEUBAU DES ZWG-GEBÄUDES	118
	Die größte Küche der Stadt	
27	DIE ZEUGSTÄTTE DER FEUERWEHR MAXGLAN	122
	Lokalstil in der Vorstadt	
28	DAS HAUS BIRKLE	126
	Alpenländische Baukultur unter Denkmalschutz	
29	DAS „SCHNECKENHAUS“	130
	Ein Ort der Kunst und voller Geheimnisse	
30	DAS ALTE WÜSTENROT-GEBÄUDE	134
	Bürohaus in Bananenform	
	Literatur und Quellen	138
	Dank	142
	Bildnachweis	144

EINLEITUNG

Was bringt uns heute in Salzburg noch zum Staunen? In einer Stadt, die wir zu kennen glauben, in der es scheinbar keine Geheimnisse mehr gibt? Als Fremdenführer liegt es mir besonders am Herzen, den Menschen außergewöhnliche Orte zu zeigen, deren Geschichte(n) es erst zu entdecken gilt. Von diesen Salzburger Besonderheiten, Kuriositäten bis hin zu regelrechten Superlativen handelt dieses Buch.

Unsere Reise führt uns durch die Altstadt, entlang der Salzach, auf die Stadtberge sowie über den historischen Kern hinaus. Wir passieren die erste touristische Unterkunft mit Strom und das modernste Kino seiner Zeit, begegnen aber auch einem „üblen Monstrum“ und stoßen auf die größte städtische Privatgarage. Sogar Michelangelo ist in Salzburg präsent, daneben eine versteckte Burg und Gebäude, die an Bananen oder verkehrte Waschmaschinen erinnern. Vermutlich sind Sie schon einmal nichtsahnend am ältesten Bürgerhaus vorbeigegangen oder am Salzachdampfer, der gar kein Schiff ist. Wo aber war Winston Churchill einst als Patient untergebracht? Welches Bauwerk ist fast so hoch wie der Mönchsberg? Und wo finden wir die größte Küche der Stadt? Antworten finden Sie in diesem kompakten Stadtführer.

Jeder Ort hat seine eigene(n) Geschichte(n) und ist ein Spiegel der jeweiligen Zeit. Neben kulturellen und sozialen

Hintergründen ist es vor allem die Architektur, die besonderes Interesse hervorruft: Vom Repräsentationswillen des Historismus, der verträumten Lokalromantik des Heimatschutzes bis zu den klaren Formen des Internationalen Stils greift das Buch die Rezeption unterschiedlicher bauästhetischer Moden auf und nimmt ihre Einbindung in das heutige Stadtbild unter die Lupe. Brutalistische Wohnhäuser und verspielte Künstlervillen finden hier ihren Platz und zeigen uns, dass sich Salzburgs baukünstlerisches Erbe nicht allein auf Festung, Dom und Schloss Mirabell beschränkt. Wer genau hinsieht, erkennt, dass Salzburg vielmehr seinen eigenen, lokalen Stil entwickelt hat.

Im Zuge meiner intensiven historischen Recherchen habe ich sämtliche Orte mehrfach selbst aufgesucht und mit vielen Menschen gesprochen – von heutigen Eigentümer:innen bis hin zu Zeitzeug:innen, die sich noch lebhaft an Künstler:innen und besondere Anekdoten erinnern. So sind spannende Erkenntnisse zutage getreten, die in keinem anderen Buch nachzulesen sind. Das bislang unveröffentlichte Bildmaterial soll zudem neue, auch überraschende Einblicke ermöglichen.

Hiermit lade ich Sie herzlich ein, mit dem beigegeführten Stadtplan selbst auf Erkundung zu gehen. Lassen Sie sich von den „Salzburger Originalen“ inspirieren und entdecken Sie die Stadt jenseits der klassischen Touristenpfade neu!

Christoph Koca
Salzburg, im Sommer 2025



UNTERWEGS IN DER ALTSTADT

2

✕ Lederergasse 5

DAS LEDERHAUS

Eine spätgotische Attraktion
im Betrieb Schliesselberger

[G4]

Einst siedelten sich am rechten Salzachufer Gewerbe an, die für die Erzeugung ihrer Waren viel Wasser benötigten und für ihre außerordentliche Geruchsbelästigung bekannt waren. Dazu zählten vor allem die Lederer und Gerber, die sich auf die Verarbeitung von Tierhäuten spezialisierten. Wer heute von der Schwarzstraße kommend die „dunkle“ Lederergasse hinaufgeht, kann den mittelalterlichen Charakter immer noch spüren. Ihr Verlauf folgt dem der historischen Stadtmauer von 1278, die weiter in das Königsgässchen führte und aus massiven Dolomitblöcken bestand. Im Zuge des Mauerbaus wurden auch die angrenzenden Gebäude entlang des Wehrrings neu errichtet. Noch heute sind in den Häusern Lederergasse 1 und 3 Reste des historischen Wehrgangs vorzufinden.



Wie auf frühen Darstellungen zu erkennen ist, ragten die Häuser der Lederergasse um das Jahr 1500 bereits über den mit Zinnen bekrönten Mauerring hinaus. Noch davor hatten die Erzbischöfe Burkhard von Weißpriach und Bernhard von Rohr die Stadtbefestigungen an der Paris-Lodron-Straße ausgebaut. Das uns interessierende Haus Lederergasse 5 erhielt im frühen 16. Jahrhundert eine Pfeilerhalle im Erd- und im Obergeschoss. Vermutlich war der Ledererbetrieb unten untergebracht, die Wohnbereiche befanden sich darüber.

Noch heute lässt sich an diesem Ort die lebendige Tradition des historischen Handwerks beobachten. In siebenter Generation führt Moritz Schliesselberger das „Lederhaus Schliesselberger“. Es ist nicht ganz klar, ob die Familie, wie in der Hauschronik vermerkt, hier bereits ab 1820 oder erst ab 1858 ansässig wurde. Sicher ist jedoch, dass sich ein Besuch während der Geschäftszeiten lohnt: Im ersten Obergeschoss lassen sich in der Pfeilerhalle kunsthistorisch bedeutsame Deckenfresken bewundern. Die großflächige, ursprünglich wahrscheinlich das ganze Gewölbe umfassende spätgotische Rankenmalerei stammt aus dem Zeitraum um 1520 bis 1550 und ist der „Donauschule“ zuzuordnen. Darunter versteht man einen Kreis von Malern, der im zeitlichen Umfeld in Bayern und in nördlichen Teilen Österreichs – entlang der Donau – wirkte und sich stilistisch zwischen Spätgotik und Renaissance bewegte.

Wer die Fresken genauer betrachtet, entdeckt eine Reihe feiner Details: einen musizierenden Spielmann, eine

Bäuerin und das Christuskind. Daneben lassen sich Früchte, ein Hase, ein Hund und verschiedene Vögel erkennen – kunstvoll ausgearbeitete Zeugnisse einer längst vergangenen Epoche, die in diesem Haus bis heute lebendig geblieben ist.

„Spielmann mit Hund“ eine romantisierte Darstellung des Vagabundenlebens, Detail des Deckenfreskos im Betrieb Schliesselberger



DAS „GLASERMEISTER-HAUS“

Kunst in Perfektion

[F 3]

Paul Geppert d. Ä. (siehe auch **17** und **24**) war nach der Jahrhundertwende ein vielbeschäftigter Architekt in Salzburg, der stilistisch vor allem der Heimatschutzbewegung nahestand. Im Auftrag seines Freundes, des Glasermeisters Heinrich Wiedemann, plante er dessen Wohn- und Geschäftshaus, das 1925 fertiggestellt wurde. Das Gebäude entstand auf der schmalen Grundfläche von 7 x 11 Metern. An der straßenseitigen Fassade wird es durch einen Risalit aufgelockert. Ursprünglich verfügte das Haus über vier Obergeschosse, 2012 erfolgte ein Dachausbau.

Kunsthistorisch herausragend sind die drei breiten Spitzbogenfenster, die das wendeltreppenartige Stiegenhaus bunt ausleuchten und in der Werkstatt Wiedemanns in der Stauffenstraße eingebrannt und verbleit wurden.



Die Planung und Ausführung der Glasmalerei oblag der Künstlerin Sabina Krinninger, Tochter eines Dachpappefabrikanten aus Mödling. In Zusammenarbeit mit dem Glaserer Wiedemann gestaltete sie auch einige der Glasfenster im Gablerbräu, die etwa den in Salzburg geborenen Kammersänger Richard Mayer (1877–1935) zeigen. In Hainburg schuf sie 1931 den Orgelprospekt für die bekannte Haydn-Gedächtnisorgel.

Die eindrucksvollen Glasmalerien nehmen unmittelbaren Bezug auf die Geschichte der Familie Wiedemann.



Die Glasfenster im Haus Wiedemann erzählen die Familiengeschichte des Auftraggebers und würdigen zwei seiner Mitarbeiter. Die Person im Arbeitsmantel ist Heinrich Wiedemann, seine Frau Hilda hält einen Knaben. Der 1919 geborene Sohn wird als Kind dargestellt. Der heutige Besitzer des Hauses, Helmuth Wiedemann, ist fest davon überzeugt, dass es sich bei dem Baby im Steckkissen um ihn selbst handelt. Wurde diese Darstellung möglicherweise bereits mit Blick in die Zukunft angelegt?

Im Gegensatz zu den heimatlichen Motiven an den äußeren Fensterflächen, die von Spruchbändern und Dreiecksornamenten eingerahmt werden, wirken die mittig angelegten Fensterflächen überaus modern. Mit ihren rechteckigen und quadratischen Linien erinnern sie stilistisch an das Bauhaus. Auf einem der Spruchbänder ist zu lesen, angelehnt an Zeilen des deutschen Dichters Christian Fürchtegott Gellert: „Genieße froh, was dir beschieden, entbehre gern, was du nicht hast. Ein jeder Stand hat seinen Frieden, ein jeder Stand hat seine Last.“

Im Zweiten Weltkrieg wurden die Fenster durch eine nahe niedergegangene Bombe schwer beschädigt. Später trugen Mieter an Silvester sogar das Blei aus den Fenstern ab, um es für den Brauch des Bleigießens zu verwenden. Auf Empfehlung des Denkmalamts wurden die kunstvollen Fenster von Wiedemann und der Glaskünstlerin Barbara Schmidl restauriert, wobei man die originalen Hohlteile wiederverwendete. Die Bleigläser befinden sich seitdem zwischen zwei Sicherheitsgläsern, laut Helmuth Wiedemann aber nur „eine kleine optische Abträglichkeit“.

Dank

Folgenden Personen möchte ich herzlich danken: Kathrin und Stella, Manuel Kainer (Drohnenbilder), Gabriele Schwab (Lightup Photography; Autorenbild), Sabine Greger-Amanshauser, Georg Reinthaler, Sophie Haller, Vasitti Magnus, den Mitarbeiter:innen des Stadtarchivs Salzburg, Dr. Karl Traintinger, Arno Heuer, Mario und Waltraud Mauroner, Helmuth Wiedemann, Gretl Herzog – und dem Team vom Anton Pustet Verlag, im Speziellen Dr. Markus Weiglein für die hervorragende Betreuung.



Christian Wöckinger **SALZBURG** Porträt einer Stadt

In diesem Bildband zeigen rund 200 brillante Aufnahmen des Fotografen Christian Wöckinger die Pracht und die Vielfalt einer Stadt, die nicht aufhört schön zu sein und Besucher:innen wie Einheimische zu begeistern.

Spazieren Sie – Seite für Seite – durch alle Stadtteile Salzburgs, entdecken Sie ungewöhnliche Perspektiven und Details. Festung, Kapuzinerberg, Getreidegasse, Dom – alles tausendfach gesehen? Und langweilig in aller Pracht und Schönheit? Dann machen Sie sich mit dem Fotografen und seiner Hasselblad X1D II 50C auf den Weg, Sie werden hingerissen sein, denn beeindruckend ist Salzburg wirklich! Ausgewählte Zitate, ein Essay von Eva Krallinger-Gruber und Matthias Gruber, eine kurze Stadtgeschichte sowie der praktische Bildindex inklusive gps-Angaben zu jedem Foto runden das Bild ab.

246 Seiten, 21 x 26 cm, Hardcover, ISBN 978-3-7025-1127-2, € 38,–

Limitierte Premiumausgabe: Hardcover mit geprägtem Leineneinband und Lesebändchen im Schmuckkarton + 2 Handsignierte Fine Art Prints
ISBN 978-3-7025-1143-2, € 199,–

VERLAG ANTON PUSTET

Bildnachweis

- S. 10–11: ecstk22/shutterstock.com
S. 23: Amtsblatt der Landeshauptstadt Salzburg, Nr. 34., 19.8.1953, S. 7
S. 35: Salzburger Nachrichten, 4.1.1951. S. 8
S. 38: Sophie Haller
S. 51: Foto der Wehrle-Klinik aus der Erbauungszeit, Repro Stadtarchiv Salzburg
S. 40–41: NorthSky Films/shutterstock.com
S. 52: Foto aus „Festschrift der Salzburger Chronik. Salzburger hundert Jahre bei Österreich, Salzburg 1916“, Repro Stadtarchiv Salzburg
S. 62–63: Nok Lek Travel Lifestyle/shutterstock.com
S. 78: Fotografie der Göbelbehausung um 1902, ursprüngliche Aufnahme von Alois Fischbach
S. 90: Bergland, Jahrgang XIII, Heft 1, 1931. S. 48
S. 119: SALK
Alle übrigen Fotos: Christoph Koca
Drohnenbilder (S. 49, 51, 55, 91, 92, 93, 103): Manuel Kainer
Coverillustration: Greens87/shutterstock.com